

Zeitschrift: Geomatik Schweiz : Geoinformation und Landmanagement =
Géomatique Suisse : géoinformation et gestion du territoire =
Geomatica Svizzera : geoinformazione e gestione del territorio

Herausgeber: geosuisse : Schweizerischer Verband für Geomatik und
Landmanagement

Band: 110 (2012)

Heft: 12

Artikel: Grenzenlos - Kurzgeschichte : vom idealen Ort

Autor: Badraun, Daniel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-309783>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grenzenlos – Kurzgeschichte: Vom idealen Ort

D. Badraun

«Schau mal da!» Die Frau zeigt hinaus in die Landschaft, lächelt.

«Mmmh», brummt der Mann und vertieft sich in seine Landkarte. Stundenlang könnte er so reisen.

Der Zug legt sich sanft in eine Kurve.

«Schau mal da drüben!»

Er hebt kurz den Kopf, nickt. «Schön!» Eine kurze Pause. «Du hast gar nicht geschaut!»

«Dann schaue ich eben jetzt.» Er senkt kurz die Karte, dreht das Gesicht gut sichtbar dem Fenster zu, blinzelt in die Landschaft hinaus. Zu viel Grün, denkt er, sagt aber, dass er an einem solchen Ort gerne mit ihr spazieren würde. Dann wieder die Linien und Flächen auf dem Papier. Die Suche nach dem Ganzen.

«Meinst du das ernst?»

«Was denn?»

«Das mit dem Spazieren! Da drüben, der Hügel, siehst du ihn? Da könnte man wunderbar...»

«Ich sehe selber, was da draussen los ist», unterbricht er sie.

Eine Weile schweigt sie. Er spürt das Gewicht ihres vorwurfsvollen Blicks.

«Was suchst du da?»

Seine Augen klammern sich verzweifelt am gerade gefundenen Weg fest, jetzt nur nicht die Übersicht verlieren, sich von ihr nicht ablenken lassen. Sonst muss er sich erneut orientieren.

Eine Lautsprecherstimme kündigt den nächsten Halt an.

«Ist es spannend?»

«Was heisst hier spannend? Ich suche den idealen Ort.» Er spürt das Gewicht der Worte schwer auf seinen Schultern lasten.

«Der ideale Ort ist da draussen, nicht auf deiner Karte!», sagt die Frau und schiebt sich eine Strähne aus dem Gesicht.

«Erst ist ein Ort auf der Karte, dann draussen im Gelände!»

Der Zug fährt in den Bahnhof ein.

«Du hast doch ein Buch mitgenommen, möchtest du nicht lesen?»

«Ich will nicht lesen!» Ihre Stimme zittert.

«Ich will unterwegs sein und zwar mit dir!»

Er senkt die Karte. «Sei doch nicht so!», sagt er beschwichtigend.

«Wie soll ich bitteschön nicht sein? Wie bin ich denn in deinen Augen?» Sie steht auf. «Das brauche ich mir nicht bieten zu lassen. Von dir nicht!»

Der Zug fährt wieder an.

Er hebt beschwichtigend die Hände. «Setz dich, es ist doch nichts passiert, oder?»

«Nichts passiert?», fragt sie fassungslos, und ihre Augen blitzen.

«Ich meine, wir könnten doch friedlich zusammen Zug fahren, oder etwa nicht?»

«Was glaubst du eigentlich?» Die Frau schüttelt den Kopf. «Erst kümmerst du dich nicht, dann soll ich so tun, als sei alles gut!»

Nun hat auch er genug. «Wenn du meinst? Dann eben nicht!»

Sie nickt ihm zu. «Ich gehe jetzt! Nenne mir eine Zahl!»

«Drei», sagt er, «reicht das?»

«Vier brauche ich», antwortet sie. «Abgemacht?»

Er seufzt hörbar, gibt ihr dann mit einem Nicken zu verstehen, dass er einverstanden ist.

«Vier mit dem nächsten.» Die Frau nimmt ihre Tasche und geht.

Nun hat er seine Ruhe. Er könnte seine Karte studieren oder die Landschaft in sich aufsaugen, von Hecken begrenzte Wiesen, blühende Büsche am Waldrand. Ist das etwa ein Weissdorn? Oder Ginster? Sie hätte es gewusst, er kennt sich nicht besonders gut aus mit der Natur.

Der Mann faltet seine Karte zusammen. Als der Zug sich wieder in Bewegung

setzt, nimmt er seinen Rucksack und geht nach hinten zur Toilette.

Erst hängt er die Jacke an den Haken an der Türe, dann den Rucksack. Das T-Shirt wird durch ein kurzärmeliges, petrolfarbenes Hemd ersetzt. Ein weiterer Halt. Nun muss er die Jeans aus- und eine leichte Sommerhose anziehen. Die gebrauchten Kleider wandern in den Rucksack, ebenso die Jacke.

Wieder hält der Zug an. Drei, denkt er.

Schnell holt er eine Dose Haarwachs sowie einen künstlichen Schnurrbart samt Kleber aus der Seitentasche des Rucksacks. Die Haare werden mit reichlich Wachs nach hinten gekämmt, dann klebt er sich den Schnurrbart unter die Nase und zwirbelt die Enden frech nach oben. Nun setzt er eine Schiebermütze auf, zwinkert seinem Spiegelbild zu und lächelt unternehmungslustig.

Als der Zug abbremst, nimmt er seinen Rucksack, atmet tief durch und steigt dann ganz hinten aus. Weit vorne steht eine Frau in einem bunten Sommerkleid. Der Zug fährt an. Der Fahrtwind lässt den weissen Schal der Frau flattern. Sie dreht sich von ihm weg. Nun sieht er gerade noch ihren Rücken und die zu einem Pferdeschwanz zusammengebundenen Haare.

Glockengeläute. Es geht gegen Mittag. Ein kleines Dorf. Eine Kirche, Riegelhäuser mit roten Ziegeldächern, gesichtslose Gewerbebauten.

Die Frau ist verschwunden. Langsam geht der Mann bis zum Ende des Bahnsteigs. Ein Wegweiser. Die verschiedenen Wanderziele kennt er von der Karte her. Eine Treppe führt hinunter zur Unterführung. Dahinter ein Neubauquartier, Einfamilienhäuser, Thuja, Grillgerüche. Rechts ein Feldweg, in einiger Entfernung die fremde Frau in ihrem bunten Sommerkleid.

Auch er biegt ab, folgt ihr in die Leere zwischen zwei Dörfern hinein. Allmählich wird der Abstand zwischen ihnen kleiner. Ab und zu bleibt die Frau stehen, bückt sich und nestelt an ihren Sandalen herum. Er weiss nicht, ob sie ihn schon bemerkt hat. Zwischendurch bleibt er ebenfalls stehen, sie soll nicht denken, dass er es eilig hat. Dann ist er hinter ihr, räuspert sich.

Abrupt dreht sie sich um. «Was wollen Sie, folgen Sie mir etwa?»

«Ich hoffe, ich habe Sie nicht erschreckt», sagt er mit französischem Akzent. Verlegen zwirbelt er seinen Schnurrbart. «Michel Dupont ist mein Name.»

«Freut mich», antwortet sie mit tiefer, voller Stimme, die nach Süden und Meer klingt. «Franca Lameri.»

Dupont deutet eine Verbeugung an. «Es scheint, als hätten wir den gleichen Weg, Madame Lameri.»

Gemächlich gehen sie zusammen weiter. «Ich hoffe, Sie haben keine unlauteren Absichten. Mein Mann, müssen Sie wissen, ist sehr eifersüchtig.»

«Das kann ich verstehen, bei einer so schönen Frau wie Ihnen», antwortet er mit einem galanten Lächeln. «Warum lässt er Sie auch alleine?»

Signora Lameri seufzt hörbar. «Er ist ein Langweiler, müssen Sie wissen. Meistens ist er mit sich und seinen Landkarten beschäftigt. Er sieht mich und die Welt gar nicht!»

Dupont schüttelt den Kopf. «Kaum zu glauben!»

«Schmeichler!» Sie lacht, ihr Arm berührt wie zufällig den seinen, «allerdings fühlt sich eine Frau jünger und schöner, wenn sie von einem Mann gesehen wird.»

Dann fragt sie ihn, wofür er sich interessiere, und Dupont erzählt geistreich und mit viel Sachkenntnis von seiner Suche nach dem idealen Ort, von der Kombination von Karte und Landschaft. Sie ist eine aufmerksame Zuhörerinnen und versteht es, ihn geschickt mit ihren klugen Fragen aus der Reserve zu locken.

«Mit Ihnen fällt mir ein Gespräch wirklich leicht», Dupont reibt sich das Kinn, «meine Frau sagt oft, ich würde mich beim Erzählen verzetteln, würde mich verlieren in Details und Nichtigkeiten!»

«Ihre Frau hat keine Ahnung!» Sie nimmt wie selbstverständlich seine Hand. «Sie sind klug und haben Einiges zu sagen.» Sie sprechen über Landschaften, über Täler und Hügel, erzählen sich von ihren fremden Leben, die sich doch vertraut anhöhen. Ohne es zu merken, wechseln sie vom Sie zum Du.

«Wenn ich bei mir die Strasse entlanggehe», sagt Dupont und drückt ihre Hand, «dann komme ich zu einem kleinen Park. Von meiner Lieblingsbank aus sehe ich die Spitze des Eiffelturmes.»

«Ach, Michel. Du musst einmal zu mir nach Ligurien kommen, damit wir von meiner Terrasse aus der Sonne zuschauen können, wie sie langsam im Meer versinkt.»

«Mir scheint, als würden wir uns schon lange kennen», sagt er.

Sie bleiben neben einem blühenden Rapsfeld stehen.

«Vielleicht aus einem früheren Leben?» Sie schaut ihm in die Augen.

«Wenn man von Ligurien eine Linie in die eine und von Paris eine Linie in die andere Richtung zieht ...»

Er riecht ihr Haar, die Sonne auf ihrer Haut, ihr Parfum, er spürt ihren Atem.

«Wir sollten das nicht tun. Meine Frau ...» Der Kuss hat etwas Frisches, Prickelndes.

Es ist, als würden sie ins Gelb des Rapsfeldes eintauchen, als würden sie gemeinsam ein Bad im Licht nehmen.

Später gehen sie plaudernd weiter, erreichen das nächste Dorf, setzen sich in eine Gartenwirtschaft, bestellen Trocken-

fleisch, Käse und Brot, dazu ein Glas Wein. «Der Ort vorhin, er hatte etwas Magisches!» Sie lächelt.

«Wenn man sich an einem idealen Ort küsst», sagt er und hebt sein Glas, «dann bleibt man sehr lange zusammen.»

«Mein Mann», sagt sie bedauernd, «wird wohl etwas dagegen haben.»

Sie trinken sich zu und essen mit grossem Appetit, fassen sich immer wieder an der Hand, wie um zu spüren, dass der andere noch da ist. Beim Kaffee löst sie ihr Haarband, seinen Schnurrbart hat er schon früher verloren, er muss sich unbedingt besseren Klebstoff besorgen.

«Na?», sagt sie.

«Wunderbar!», antwortet er.

«Was jetzt?»

Er schaut auf die Uhr. «In fünfzehn Minuten fährt ein Zug.»

Auf dem Bahnsteig küssen sie sich ein letztes Mal.

«Adieu, Franca!»

«Wann sehen wir uns wieder, Michel?»

Franca steigt vorne ein, Michel ganz hinten.

Der Mann findet einen Platz in der Mitte des Zuges, die Frau kommt wenig später mit einem Lächeln im Gesicht durch den

«GRENZENLOS – 14 Kurzgeschichten» erschien im November 2012 und kann für Fr. 20.– über den Buchhandel oder direkt beim Förderverein 100 Jahre AV im Kanton Bern bezogen werden: info@100JahreAV-be.ch, www.100JahreAV-be.ch, ISBN 978-3-905656-93-0.



Daniel Badraun wurde 1960 in Samedan (Engadin) geboren und wuchs zweisprachig (deutsch/rätoromanisch) auf. Er ist als Kleinklassenlehrer in Diessenhofen tätig. Als Autor erschienen von ihm unter anderem der Krimi «Rheinfall» im Limmat Verlag Zürich sowie «Ein Brief für Zipfelwitz» im Zürcher Lehrmittelverlag. Daniel Badraun ist verheiratet und Vater von vier Kindern.

Wagen, setzt sich und macht es sich bequem, als sei sie nur eben kurz auf der Toilette gewesen.

«Du», sagt er, «ich bin meiner Traumfrau begegnet!»

«Ach ja?» Sie lächelt geschmeichelt, dann nimmt sie ihr Buch aus der Tasche, streckt sich, ihre Beine berühren sich.

«Wirklich wahr», sagt er und streichelt ihr Knie. «Diese Frau, die war einfach unglaublich. Sie sagte, dass ich ein sehr interessanter Gesprächspartner sei.»

Sie murmelt etwas Unverständliches, blättert im Buch und beginnt zu lesen. Er öffnet seinen Rucksack, lässt die Karte

dann darin und schaut zum Fenster hinaus, blühende Obstbäume ziehen vorbei.

«Weisst du, wie man den idealen Ort findet?»

«Mmmh», macht sie.

«Wenn man auf einer Karte von zwei ganz speziellen Punkten aus Linien zieht, dann ...»

«Bitte, kannst du die Gegend nicht alleine geniessen?»

Er fasst sie am Arm. «Sag mir eine Zahl!»

«Heute nicht mehr.» Sie schüttelt den Kopf und lächelt ihn freundlich an. «Sei lieb und lass mich einfach in Ruhe lesen.»



allnav ag
Ahornweg 5a
5504 Othmarsingen
www.allnav.com

Tel. 043 255 20 20
Fax 043 255 20 21
allnav@allnav.com

Geschäftsstelle in Deutschland: D-71522 Backnang
Succursale allnav CH Romande: CH-1891 Vérossaz



Online Shop
www.allnav.com

«allnav: une philosophie de vente et une qualité de support qui correspond à nos attentes.»

Yannick Peter
MAP Géomatique SA

